

4. Bibliographie der Schriften

Die Klugheit der Kinder des Lichts / aus dem Evangelischen Text Luc.XVI, 1-9. Am neunten Sonnt.nach Trinit. An. 1713. In der St.Georgen=Kirche zu ...

Francke, August Hermann

Halle, 1714

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die

2.

Wlugheit der Kin= der des Lichts/

aus dem Evangelischen Text

LUC. XVI, 1-9.

Am neunten Sonnt. nach
Trinit. An. 1713.

In der St. Georgen = Kirche zu
Glauchau an-Halle vorgestellt

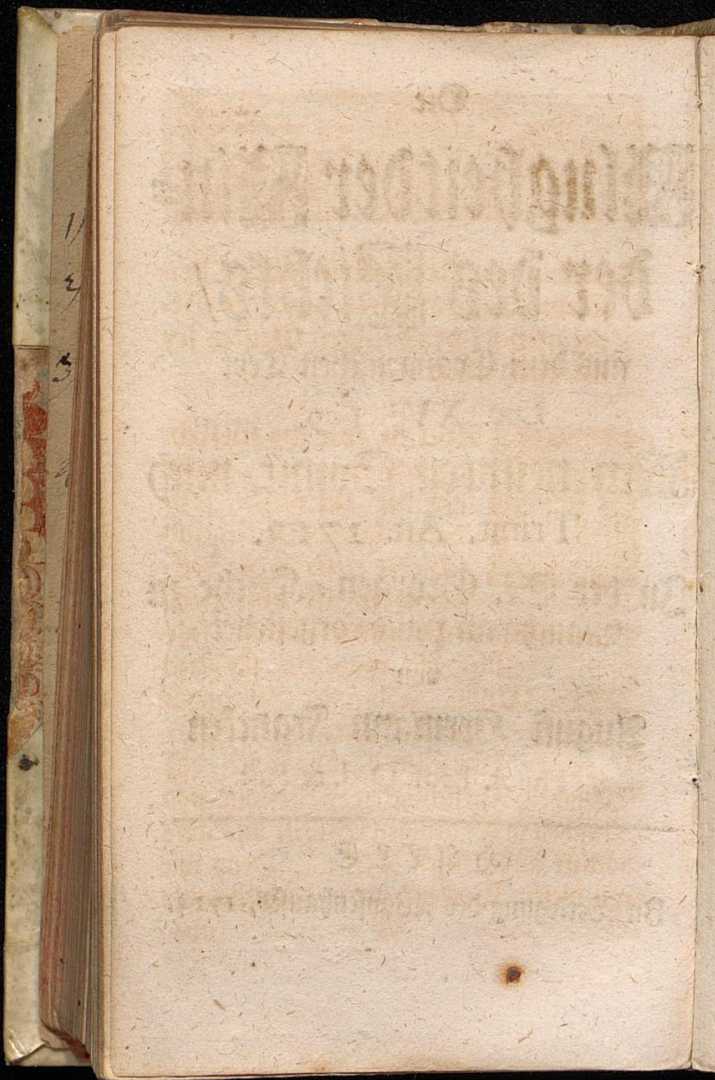
von

August Hermann Francken

S. Theol. Prof. Ord. & Past.

S A L L E

In Verlegung des Waisenhauses, 1714.





Die Gnade unsers H^{er}ren J^{esu} Chris-
ti, die Liebe G^ottes, und die Ge-
meinschaft des heiligen Geistes sey
mit euch allen !

Schet zu, wie ihr fürsich-
tiglich wandelt, nicht
als die Unweisen, son-
dern als die Weisen, und
schicket euch in die Zeit/
denn es ist böse Zeit.

Darum seyd nicht unverständlich, son-
dern verständig, was da sey des
H^{er}ren Wille. Dis sind, Geliebte in
dem H^{er}ren, Pauli Worte, an die Ephes.
V. 15-17. Wir sehen daraus so viel, daß
Weisheit, Fürsichtigkeit, Verstand und
Klugheit in der heiligen Schrift uns aufs
höchste angepriesen werde. Denn wie
mit vielen Worten druckts doch Paulus
A 2. aus ?

aus? Sehet zu, sagt er, wie ihr fürsichtiglich wandelt; und setzt hinzu: Nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und v. 16. führet er die Ursachen an, warum man Klugheit, Weisheit und Fürsichtigkeit gebrauchen soll, weil man sich in die Zeit (zwar nicht so, wie die Welt-Kinder thun; sondern als die Kinder des Lichts) schicken soll, indem die Zeit oder die Tage böse seyn. Und hierbey läßt ers noch nicht bewenden; sondern führet daraus einen neuen Schluß v. 17. Darum seyd nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des Herrn Wille. So soll dann nun ein ieglicher nicht nur sich befeleißigen, daß er sich von Herzensgrund zu Gott bekehre, welches die Haupt-Sache ist: sondern er soll auch Weisheit, Fürsichtigkeit, Verstand und wahre Klugheit, als ein rechtes Kind des Lichtes, erlernen, auch täglich und ie mehr und mehr suchen in der wahren Weisheit bevestiget zu werden, und seinen Verstand, auf geziemende Art

Ist und Weise, anstrengen, daß er in keiner Sache möge unsfürsichtig, unweislich und unverständlich handeln; sondern daß er möge mit den Jahren in der wahren Klugheit und im rechten Verstande zunehmen.

Von dieser Sache zu reden gibt uns unser Heiland im heutigen Evangelio Gelegenheit. Weil denn nun ein ieder, auch so gar durch natürliche Eigen-Liebe getrieben, gern weise, verständig, klug, und fürsichtig in seinem Thun und Lassen seyn wil: Ach! so brauchet doch auch jetzt so viel Verstand, daß ihr aufmercksam seyd zu vernehmen, wie unser Heyland, der uns von Gott zur Weisheit gemacht ist (1. Cor. I, 30.) uns selber zur wahren Weisheit der Kinder Gottes anweist. Wie wir aber von uns selbst, als von uns selbst, nichts vermögen, sondern alles Gute von Gott erlangen müssen, der uns denn das Gebet zum Mittel, seines Beystandes theilhaftig zu werden, geordnet hat, so laßet uns doch vorher, und zwar

auch nicht als die Unverständigen nur so nach bloßer Gewohnheit, sondern verständlich zu Gott beten, und unsere Herzen zu ihm richten, und ihn bitten, daß er uns in dieser Stunde wolle beystehen so wol zum Vortrag des Worts, als zum Anhören desselben, damit ein ieglicher von ihm erleuchtete Augen möge kriegen, das, was vorgetragen wird, recht einzuschauen und wohl zu verstehen; auch zugleich den Verstand von ihm erlangen möge, wie er das, was ihm gesaget wird, zur rechten praxi oder Übung in seinem ganzen Leben bringen solle, und wie er das Wort, so er höret, also anwenden möge, daßer vor dem Angesicht Gottes dessen immer und ewig Freude habe. Hierum laßt uns Gott andächtig bitten in dem Gebet des Herrn

26.

Tex-

Textus Luc. XVI, 1-9.

ER sprach aber zu seinen Jüngern : Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bey sich selbst : Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Aint von mir, grabē mag ich nicht, so schāme ich mich zu betteln. Ich weiß wol, was ich thun wil, wenn ich nun von dem Aint gesetzet werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rieß zu sich alle Schuldenner seines Herrn, und sprach zu

A 4 dem

Dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: hundert Sonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib fugs Fünfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? er sprach: hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief und schreib achzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte: Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch auch: Machtet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Ein-

Eingang.

S Eliebte in dem Herrn! zum rechten Verstand dieses Evangelii ist nöthig, daß man sehe auf das kurz vorhergehende Capitel des Evangelisten Luca. Denn daselbst wird bald im Anfange gelehret, welchergestalt sich zu dem Herrn Jesu allerley Zöllner und Sünder gesellet, daß sie ihn hörten. Da nun die Phariseer und Schriftgelehrten solches sahen, murrten sie, und sagten: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Hierauf verantwortete sich unser liebster Heyland wider das unbefugte Murren der Phariseer und Schriftgelehrten in dem ganzen 15ten Capitel in den dreyen Gleichnissen vom verlorren und wieder gefundenen Schaaf, vom verlorren und wieder gefundenen Groschen, und vom verlorren Sohn, der sich wieder eingestellt. Nachdem er aber die Phariseer also abgefertiget, so heißt es im Anfange unsers Evan-

geli: Er sprach aber auch zu seinen Jüngern; da eben nicht, wie sonst, seine zwölf besonders so genannte Jünger verstanden werden, die er zu Aposteln berufen; sondern diejenigen, die nunmehr seine Jünger, da sie vorher c. 17, 1. Zöllner und Sünder gewesen, genennet werden, weil sie nicht in ihrem vorigen Zustande geblieben, sondern sich zu Gott bekehrten, wie unser Heyland das in den drey Gleichnissen genugsam zu erkennen gegeben. Diesen gab er nun einen Unterricht, nachdem sie in ihrem bisherigen Zustande mit dem Mammon, und zeitlichen Gut übel waren umgangen, aber sich zu ihm als zu dem Heylande der Welt gewendet, wie sie nun von ihm lernen sollten, das vorige Wesen zu verbessern, und es ganz anders anzufangen. Und da insonderheit die Zöllner Geld und Gut zusammen gesammelt, worauf ihr voriger vermeynter Beruff gerichtet gewesen; so zeigt er ihnen, wie sie mit solchem Mammon der Ungerechtigkeit, oder mit dem Geld

Gelde und Gut, so sie in solcher Ungerechtigkeit hätten zusammen gebracht, umgehen sollten, daß es ihnen keinen Schaden an ihrer Seelen brächte. Das ist es, was der liebe Heyland in der Parabel von dem reichen Manne saget, der den ungerechten Haushalter vor sich forderte, und was er in dem Beschluß haben will, wenn er saget: Macher euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Dis aber ist mercklich, daß in dem Evangelischen Text gesagt wird: Der Herr lobete den ungerechten Haushalter; dadurch wir nicht den Herrn des Haushalters, sondern Christum selbst verstehen, der zu der Zeit den ungerechten Haushalter gelobet, nicht darum, daß er unrecht gethan, sondern daß er klüglich gethan habe, so viel nemlich diese seine Klugheit betraff, welche sonst mit grosser und strafbarer Ungerechtigkeit verknüpffet war. Denn, setzt er hinzu, die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Ge-
A 6 schlech-

schlechte, als die Kinder des Lichts. Darauf spricht er den: Und ich sage auch euch, machet euch Freunde u. s. w.

So sehen wir demnach in dem allen, daß unser Heyland von den Kindern des Lichtes, das ist, von wahren Gläubigen Kindern Gottes erfordere, sie sollen ein Exempel an den Kindern dieser Welt nehmen, keinesweges ihnen in ihrer Bosheit, Sünde und Ungerechtigkeit, noch in ihrer falschen Klugheit nachzufolgen; sondern wie jene klug sind aufs Zeitliche, und auf die Erhaltung dieses Lebens, also sollen diese klug seyn aufs ewige und Erlangung des ewigen Lebens; damit sie nicht, wenns nun zum sterben mit ihnen kommt, verderben müssen, sondern vielmehr zu Gott kommen und ewig selig werden. Diese Klugheit aber der Kinder des Lichts führet er so weit, daß er nicht nur redet von einer wahren Befehrung zu Gott, die ja nothwendig erfordert wird, so man der Verdammniß entgehen, und ewig selig werden wil, sondern daß er ihnen eine weitere Anweisung giebet, die sich so gar

gar bis auf die irdischen Dinge erstrecket, wie man damit umzugehen, daß davon ein wahrhaftiger Vortheil in der Ewigkeit möge gefunden werden, und man dergestalt durch die wahre Klugheit auch aus dem, was in seiner Natur zeitlich und vergänglich ist, dennoch einen ewigen Nutzen erlange.

Nun wollen wir den Fall sehen, es wäre jemand, der diese Parabel unsers Heylandes von der wahren Klugheit der Kinder des Lichts ihm gerne recht zu Nutz machen wolte, und darum bekümmert wäre, wie er Ihm möchte die gehörige Folge leisten: Wie sollte es denn wol ein solcher angreiffen, die Klugheit der Kinder des Lichts zu lernen, und sich nach derselben in seinem übrigen Leben zu verhalten? Dieses ist es, darauf wir für dißmal in aller Einfältigkeit und Deutlichkeit durch göttliche Gnade antworten wollen.

Du treuer und hochverdienter Heyland! du bist selbst die Weisheit, und alle Weisheit ist in dir, und bist uns von Gott gemacht zur Weisheit: Wir aber sind

unweise, und thöricht ohne dich. Deswegen bitten wir dich demüthiglich, hast du uns so trenlich zu der wahren Klugheit der Kinder des Lichts angemahnet; so thue doch auch in dieser Stunde diese Barmherzigkeit hinzu, daß du uns rechten Verstand gebest, wie wirs angreifen sollen, dazu zu gelangen, und uns derselben gemäß zu bezeigen. Das lehre du uns HErr, und gib uns dazu in dieser Stunde deine Gnade und deinen heiligen Geist, auf daß wir es nicht nur recht fassen, sondern auch recht practiciren, und ausüben mögen, Amen!

Erklärung.

So wird nun, Geliebte im HErrn, zu handeln seyn, Von der Klugheit der Kinder des Lichts, und zwar also, daß wir den Fall setzen, es wäre jemand so weit erweckt in seinem Herzen, daß er dem Worte des HErrn Jesu gerne folgen, diese Klugheit lernen, und in seinem ganzen Leben ausüben wolte, wie ein sol-

solcher es anzugreifen habe? Da ist denn zu wissen, daß allerdings eine wahre Bekehrung voraus und zum Grunde gesetzt seyn müsse. Es heisset im Text: Er sprach aber auch zu seinen Jüngern. So muß ein ieder vor allen Dingen ein Jünger Jesu Christi erfunden werden. Denn unser Heyland redet ja hier von den Kindern des Lichts; Dieselben bestrafet er, so sie sich von den Kindern dieser Welt in der Klugheit übertreffen lassen, und so dieselbe nicht suchen, nachdem sie Kinder des Lichts geworden sind, so in dem Reiche des Lichts klug zu seyn aufs ewige, wie iene im Reich der Finsterniß aufs zeitliche sind. So muß einer ja für allen Dingen von der Finsterniß zum Licht bekehret seyn; wie wil er sonst diese Klugheit als ein Kind des Lichts ausüben?

Gesetzt aber, daß einer nun ein Jünger Jesu Christi worden, oder eine wahre Umkehrung und Veränderung bey einem vorgegangen, und es dem Menschen ein gründlicher Ernst wäre, daß er hinfert

JE

Jesu Christo dem Heiland der Welt dienen wolte, was müste denn wol da sein
 erstes seyn, so er demselben hierinn wolte
 Folge leisten, die Klugheit der Kinder des
 Lichts recht zu beobachten? dieses, daß
 er bey sich selbst gedächte: Bisher ha-
 be ich meinen Sinn aufs zeitliche Le-
 ben gerichtet gehabt, wie wills aber
 nun mit dem ewigen werden? So war
 es bey diesen Leuten, denen Zöllnern und
 Sündern, die Christi Jünger geworden.
 Ehe sie zu dem HErrn Jesu gekommen,
 war ihr Sinn darauf gerichtet, wie sie reich
 möchten werden, und viel Zeitliches zusam-
 men bringen, und noch dazu, wie sie dieses
 zeitlichen Lebens auch in weltlicher Freude
 und Lust, Pracht und Ehre wohl genießen
 möchten. Das können wir aus dem nach-
 folgenden noch so viel besser sehen. Denn
 da unser Heyland in eben der Rede in dem
 XVIten Cap. Lucae fortfähret, spricht er
 v. 19. Es war aber ein reicher Mann,
 der lebte alle Tage herrlich und in
 Freuden. So waren nun diese Men-
 schen

sehen auch gewesen; Konten vielleicht einige es nicht nach dem äußerlichen so in die Augen leuchten lassen, so war doch ihr Sinn so beschaffen, oder ihr Herz war dennoch auf Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben gerichtet. Nachdem sie aber zu dem Herrn Jesu gekommen, mußten sie aufs ewige denken; Wie um deswillen unser Heyland in unserm Evangelischen Text, den wir jetzt zu handeln haben, es ihnen vorsagete. Und so muß es denn auch bey einem ieglichen unter uns seyn, der die wahre Klugheit der Kinder des Lichts lernen und ausüben will, daß er diese ernstliche Gedancken und diese so wichtige Sorge in seiner Seelen hege, daß er betrachte, wie er bisher das zeitliche Leben angewandt, da er vielleicht keinen andern Zweck gehabt, als wie er möchte in der Welt glücklich seyn; und daß er nun, nachdem ihn Gott zu Christo gebracht hat, nicht mehr bekümmert sey, wie er im zeitlichen glücklich seyn, sondern wie es mit dem ewigen werden wolle. In dem punct

punct findet sich sonderlich die Probe, ob bey dem Menschen eine gründliche Veränderung des Herzens vorgehe? Denn wo dieses, so kan das nicht ausbleiben, der

Mensch krieget ganz andere Gedancken von dem zeitlichen Leben, als zuvor; imgleichen auch ganz andere Gedancken von der Ewigkeit, als er zuvor gehabt. Denn vorhin meynete er, was für Herrlichkeit u. Glückseligkeit in der Welt zu erlangen wäre: nun aber siehet er wol, daß es lauter Blendwerck sey. Vorhin dachte er hieran nur obenhin, wenn er gleich daran gedachte: aber nun siehet ers gar anders an, u. betrachtet mit rechtem Ernst, daß wenn er auch noch so lange lebete, und alle weltliche Glückseligkeit zu genieffen hätte, er dennoch davon müste. Daher er den ernstlichen Schluß machet: ehe ich entbehren sollte der ewigen Herrlichkeit, und Seligkeit, die Gott bereitet hat denen die ihn lieben, wil ich lieber das andere alles fahren lassen. Denn er bedencet, daß ihm doch alles nichts helfen, sondern vielmehr ewig gereuen

reuen würde, wie es den reichen Mann in der Hölle gereuete. Dieses muß nun ein ieder der gegenwärtig ist, so er anders will die rechte Klugheit der Gerechten erlangen, in sein Herz und Seele fassen, nemlich, daß er sein voriges Leben so ansehe, daß es nicht das rechte Leben, und daß darinnen keine wahre Glückseligkeit zu finden sey, und deswegen ernstlicher zu sorgen anfangen, wie es mit dem ewigen werden wolle.

Wenn dieses zum Grunde geleget ist, folget zum andern, daß ein solcher, der die Klugheit der Kinder Gottes gern lernen und ausüben möchte, denn auch mit Fleiß betrachte, wie er bisher in allen dem, was zu diesem Lebe gehört, sich als einen ungerechten Haushalter erwiesen habe. Und so muß er denn im Gegensatz nun bey sich selbst gedencken: wie soll ichs hinfüro besser machen, daß mir das zeitliche nicht am ewigen schaden möge? Es ist aber zu wissen, daß, wenn ein Mensch wahrhafftig bekehret ist, er das
nicht

nicht nur für eine ungerechte Haushaltung achten werde, wenn einer wissentlich u. vor-
sätzlich die zeitlichen Güter anders ange-
wendet, als er sie hätte anwenden sollen:
sondern auch wo einer nicht Gott und des-
sen Ehre zum Zweck gehabt, sondern sich
in allem seinem Thun und Lassen nur sel-
ber gemeynet, ob man wol gedacht, es am
besten und gerechtesten zu machen. Denn
das ist ja schon eine Untreue und Ungerech-
tigkeit, so einer das anvertraute Gut nicht
gebrauchet zum Dienste und nach dem
Willen desjenigen, dem es eigentlich zu ge-
höret; sondern also, als wenn er Herr
darüber wäre, und Macht hätte, damit zu
thun, was er wolle, und als ob er sich darin-
nen selbst zum Zweck setzen dürffe, auf den
er alles richten müste. So lange das nicht
erkannt wird, so ist noch ein gewisses Zei-
chen, daß sich noch kein rechtschaffener
Grund einer wahren Befehring bey ihm
finde, sondern daß es nur etwas äußerli-
ches sey, was er etwa von Buss und Befeh-
rung vermeynet zu haben. Weiter ist
auch

auch zu wissen, daß ein solcher, in dessen Herz eine rechte Veränderung vorgegangen ist, nicht allein Geld und Gut, und andere irdische und leibliche Güter, vor Güter Gottes, in welchen er sich als ein ungerechter Haushalter bewiesen, halten wird; sondern alles, was zum ersten, andern und dritten Articul des Christlichen Glaubens gehöret, die Güter der Schöpfung, Erhaltung und Versorgung, der Erlösung, und der Heiligung, werden von ihm als solche anvertraute Güter Gottes angesehen werden. Und zwar da ietzt eigentlich die Rede ist von zeitlichen Gütern, so wird der Mensch gar leicht erkennen, daß auch seine Gesundheit, sein Leib, und alle desselben Kräfte, seine Vernunft und derselben Gebrauch, Verstand und Kräfte der Seelen solche Güter seyn. Denn er ja dieselben auch von Gott in der Natur empfangen hat. Und wenn er nun zurücke denken wird, wie er damit umgegangen sey: so wird er sich leicht in allen diesen von Gott empfangenen Gütern

tern

tern als einen ungerechten Haushalter befinden. Da muß denn die Sorge des Menschen seyn, wie ers verbessern möge. Hier nun war in seinem Theil, wiewol nicht auf die rechte Weise, der ungerechte Haushalter bekümmert, weswegen er sagte: **Was soll ich thun?** als sprach er: wo soll ich künftig bleiben, wenn ich nun von meinem Amte gesezet werde? So sollen auch die Kinder des Lichts, wenn sie in ihrem Gewissen zur Rechnung gefordert werden, oder es ihnen offenbar wird, wie sie bis dahero sich als ungerechte Haushalter in den Gütern Gottes erwiesen, bekümmert seyn, was sie thun, und wie sie es angreifen sollen, daß ihnen solche ihre ungerechte Haushaltung nicht ewig an ihrer Seelen schade.

Zum dritten muß denn auch ein solcher, der die Klugheit der Gerechten und der Kinder des Lichts recht lernen und ausüben will, weiter erwegen, das irdische sey nur das geringste, das Geistliche und himmlische aber sey das grösste, und
vor

vornehmste: Dannenhero habe er hinfort alles irdische anders nicht als das Geringsste anzusehen; hingegen aber das Geistliche und Himmlische und was zum Heyl seiner Seelen gehöret, für etwas grossses zu achten. Dieses ist aus der Rede unsers Heylandes zu nehmen, da er gleich nach unserm Evangelischen Text saget: **Wer im geringsten treu ist, der ist auch im grösssten treu; und wer im Geringsten untreu ist, der ist auch im Grösssten untreu.** So lange als einer noch die irdischen Dinge nicht als das Geringsste ansiehet, ist's ein Zeichen, daß er nicht getreu ist. Denn so ein Funcklein des göttlichen Lichts in seiner Seele wäre, so würde er ja leicht erkennen, wie alle diese Dinge, so zum zeitlichen Leben und zu dessen dürftigen Unterhalt nur gehören, gering seyn, in Vergleichung gegen die himmlischen und geistlichen Dinge, so in Christo Jesu uns gegeben werde. Ja, wo durch die Gnade Gottes nur ein Anfang ist zu einer lebendigen Erkenntnis, so erlanget der Mensch

Mensch

Mensch bald so viel Lichts in seiner Seele, daß er viel höher und grösser Werck von Christo und seiner Gnade, Gütern und Gaben machet, als aus der ganzen Welt, mit allen dem, was darinnen ist. Sonderlich aber muß alsdenn, wenn er, als ein Kind des Lichts, die wahre Klugheit des Lichts ausüben will, dieses bey ihm best stehen, daß er hinfort die irdischen Dinge, die zu dieser Welt gehören, so lang als er noch das zeitliche Leben hat, nicht als etwas grosses, sondern als das allergeringste ansehen müsse; hingegen aber, daß er in seiner ganzen übrigen Lebens-Zeit, die himmlischen, die seine Seele und das ewige betreffen, als etwas grosses und hochwachsendes anzusehen habe.

Viertrons, die wahre Klugheit der Kinder des Lichts zu lernen, und zu practiciren, ist von nöthen, daß er den Mammon, das ist, das zeitliche Gut, für etwas fremdes; hingegen die Gnaden-Schätze Christi als das wahrhaftige ansehe. Auch dis ist zu nehmen aus dem folgenden,
da

da unser Heyland sagt: So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seyd, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Der Mammon oder alle Haabe, die der Mensch in zeitlichen Dingen besizet, ist nichts anders, als ein bloßer Schatten, und darf nicht angesehen werden, als etwas wahrhaftiges: denn unser Heyland sehet ihm ja das Wahrhaftige entgegen; Folglich ist der Mammon nichts Wahrhaftiges, sondern ein bloßer Schatten, und Blendwerck, darin der Mensch meynet eine Ruhe und Vergnügung zu finden, und findet sie doch in der Wahrheit darinn nicht, sondern an dessen statt viel mehr lauter Unseligkeit für seine arme Seele. So muß denn einer, der die Klugheit der Kinder des Lichtes beweisen wil, nimmer die zeitlichen Güter als was Wahrhaftiges ansehen; sondern dafür muß er die Gnaden- Schätze Christi nur erkennen. Hieher gehören

B

fol-

folgende Verter der Schrifft Ebr. 10, 34.
Ihr habet den Raub eurer Güter
mit Freuden erduldet, als die ihr wis-
set, daß ihr bey euch selbst eine bessere
und bleibende Zaabe im Himmel
habt. Das war der Glaube der er-
sten Christen, daß sie die Beraubung ihrer
Güter nicht nur dergestalt erdulden
könten, daß sie ihnen nicht wehe thät,
sondern daß sie auch alles mit Freuden
fahren ließen. Woher hatten sie solche
Krafft? weil sie wußten, stehet am an-
gezogenen Orte, daß sie bey sich selbst
eine bessere Zaabe im Himmel hätten.
So sehen wir denn, wie der Glaube
der ersten Christen die zeitlichen Güter
nicht als was wahrhaftiges angesehen,
darüber sie Ursache gehabt hätten sich zu
betrüben, sondern als was fremdes, des-
sen Beraubung sie leichtlich mit Freu-
den erdulden könten. In dem folgen-
den 11ten Capitel dieser Epistel wird uns
Moses, als ein Exempel, vorgestellt.
Denn

Denn v. 26. stehet von ihm: Er achtete die Schmach Christi für grösser Reichthum, als die Schätze Egypti, denn er sahe an die Belohnung. Moses konte ja zu den Schätzen Aegypti gelangen, als einer, der von der Tochter Pharao war wie ein Sohn aufgenommen worden: aber er war so ferne davon, daß er die königliche Schätze und alle Herrlichkeit in Aegypten hatte als etwas wahrhaftiges angesehen, daß er vielmehr die Schmach Christi für grösser Reichthum hielte, als alle Schätze Aegypti; und bewies in der That, daß ein solcher, der Christum erkennet, lieber mit dem Volck Gottes Schmach und Ungemach leidet, als die zeitliche Ergözung der Sünde hinnimmt, als der in seiner Seele hier im Glauben viel was herrlicheres und grössers, nemlich grössern Frieden, grössere Ruhe, grössere Freude hat, und noch dazu die ewige Seligkeit erlangen soll, folglich alle Herrlichkeit der

B 2

Welt

Welt gar leicht vergessen und verleugnen könne. So muß denn nun ein jeder gesinnet seyn, der die Klugheit der Kinder Gottes recht practiciren will, hat er den Sinn nicht, daß er das irdische für was fremdes hält, so muß sich endlich finden, daß er, bey aller seiner vermeynten Klugheit, einem Narren, ja einem Viehe gleich ist, wie der 49. Ps. sagt.

Zum Fünfften, wil einer die Klugheit der Kinder des Lichts recht lernen und üben, so glaube er sicherlich, daß ihm Gott das Grosse und Wahrhaftige keines weges vertrauen werde, wenn er nicht im Geringsten und Fremden treu ist. Denn so spricht Christus in denen zum theil schon angezogenen Worten gleich nach unserm Text: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Grossen unrecht. So ihr
nun

nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seyd, wer wil euch das Wahrhaftige anvertrauen? So nun einer gedencen wolte, er könne mit der Verwaltung der zeitlichen und irdischen Güter umgehen, wie er immer wolle, und deswegen doch die Klugheit der Kinder des Lichts ausüben, der würde sich sehr irren. Denn unser Heyland sagt klar, dem Menschen werde das Wahrhaftige nicht vertrauet, oder es vertraue sich Christus seiner Seelen nicht so weit an, daß er ihm solte die wahrhaftigen Güter übergeben, so lange als er in dem Irdischen, als in dem Fremden, im Schatten = Werck, und dem alleringsten, nicht getreu erfunden werde. So muß nun einer, der die Klugheit der Kinder des Lichts recht lernen will, dieses als einen Haupt-Satz annehmen, und vestiglich glauben, daß, so weit er im Geringsten und in dem Fremden, das ist, in dem irdischen, das zu diesem Leben gehöret, nicht die Treue erweist, die er erweisen soll, so lange werde ihm Gott der Herr nichts

B 3

nichts bessers anvertrauen, er werde auch nicht zu einem rechten Geschmack und Genuß der wahrhaftigen geistlichen Güter und Gaben gelangen.

Zum Sechsten, ist einer denn nun dar-
rum bekümmert, weil er höret, er könne
nicht anders die Klugheit der Kinder des
Lichts lernen, noch practiciren, es sey denn,
daß er im Geringsten und im Fremden
treu erfunden werde: So siehet er gar
leicht, daß vor allen Dingen hierzu erfor-
dert werde, daß er nicht geizig sey. Hier
finden wir bald im nachfolgenden ein E-
xempel des Geizes. Denn so heist es v.
14. **Das alles hörten die Pharisäer
auch, die waren geizig, und spotteten
sein.** Als unser Heyland diese Rede zu
seinen Jüngern gehalten, waren dabey
Pharisäer, denen war das eine thörichte
Sache, daß man solte das zeitliche Gut
so geringe achten, und daß einem dasselbe
so fremde solte seyn; hieltens für Thor-
heit,

heit, so einer so das Zeitliche wolte dem
dürfftigen Nächsten hingeben: Das
darf uns aber nicht fremde düncken, daß
das die Pharisäer so gemacht; es gehet
noch immer so zu, daß, wann Iesus
Christus in Krafft verkündiget wird, und
Menschen dabey sind, so die Welt lieb ha-
ben, dieselben ihre Gespött damit haben.
Christus der Gezeugte ist Göttliche
Krafft, denen die durch das Evangelium
berufen werden, und auch solche Beruf-
ung annehmen: die aber in der Liebe der
Welt wollen fortfahren, und sich dabey
Christi trösten, denen ist nur ein Spott,
wenn sie es hören. Es heist immer da-
von: gern wolt die Welt auch selig
seyn, wenn man nur nicht sich selbst und
die Welt verleugnen müste. Hingegen
erkennt einer gar leicht, dem Gott sein
Hertz durch seine Gnade kräftig gerüh-
ret hat, daß Geiz die Wurzel alles U-
bels sey, wie Paulus in der 1. Tim. 6, 10.
davon saget; Folglich er unmöglich, so

lange er nicht vom Geiz befreyet werde, zur rechten Ausübung der Klugheit der Kinder des Lichts kommen könne : Denn der Geiz ist derselben schnurstracks entgegen gesetzt. Unser Heyland spricht: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, gebts Zeitliche Gut hin, wo es angewandt ist, auf daß, wenn ihr nun darbet, ihr aufgenommen w rdt in die ewige Züeten. Was will der Geizige dazu sagen? der will nicht von seinem zeitlichen Gut weg; das düncket ihm unmöglich zu seyn. Also muß erst der Geiz aus dem Herzen weg, oder es ist unmöglich, daß einer diese Section Christi fasse. Allen muß abgesaget werden, was man hat, nicht allein dem zeitlichen Gut, sondern Vater, Mutter, Schwester, Brüdern, auch dem eigenen Leben. Denn auch das eigene Leben soll dem Menschen nicht so lieb seyn, daß er nicht demselbigen absagen wolte: wie Christus saget Luc. 14, 26. So iemand zu mir kömmt, und hasset nicht seinen Vater

Vater, Mutter, Bruder, Schwester,
Weib, Kind, dazu auch sein eigen Le-
ben, der kan nicht mein Jünger seyn.
Er will keinen für seinen Jünger erkens-
nen, der nicht allem absaget, was er hat.
Die Worte sind klar. O wie ist das
der Welt so bitter! die denckt: auf die
Weise werde ich nimmermehr selig wer-
den. Denn sie fühlens gar bald im
Herzen, wie sie an diesen und jenen
Dingen hängen: aber Christus spricht
rund heraus: Wer nicht allem absa-
get, der kan nicht mein Jünger seyn.
Einem Kinde des Lichts aber kan das
nicht fremde vorkommen.

Denn es erkennet nun ferner zum
achten, daß so es allem absagen will, so
müsse es sich selbst, auch sein eigen Le-
ben verleugnen, alsdenn sey es so schwer
nicht: Denn daß es schwer scheine, kom-
me nur daher, daß der Mensch an sei-
nem eigenen Leben mit unordentlicher Lie-
be hange; Dahero hange er denn auch

B s

an

an dem, was zu seiner und seines zeitlichen Lebens Erhaltung dienet. Darum kommt einem gläubigen Kinde Gottes dieses als etwas geringes vor, das irdische u. zeitliche Gut zu verleugnen, wohl wissend, daß es auch bis ans Leben gehen müsse, wie die Schrift saget, daß wir bereit seyn sollen auch bis aufs Blut zu kämpfen wider die Sünde. Ebr. 12, 4. Und wer sein Leben lieber habe, als Christum, der sey seiner nicht werth, er wolle einen solchen an jenem Tage nicht ansehen, als den seinen, und öffentlich bezeugen, daß er seiner nicht werth gewesen sey in diesem Leben, darum daß er sein Leben lieber gehabt habe, als Ihn.

Aber da spricht nun, zum neunsten, einer, dem es ein Ernst ist, die Klugheit der Kinder des Lichts recht zu lernen: wie komme ich denn dazu, daß ich vom Geiz befreyet werde/ allem absage, mich selbst und mein eigen Leben verleug-

leugne? Antwort, so kommt man dazu,
so man Christum, und was man gu-
tes an Christo hat, recht erkennt.
So lange der Mensch nichts bessers er-
kennt, als was die verderbte Vernunft
für gut hält, bleibet er freylich in seinem
Hertzen an dem Geringern hängen.
Gleichwie ein Kind, so lange es in seinem
Verstande nichts bessers fassen kan, an
seinem Poppen- und Spiel-Werck hän-
get. Wenn es aber was bessers erblickt
und erkennt, so läßt es die Dinge fahren:
Also ist auch ein jeder Mensch: so lange als
er nichts bessers erkennt, als die zeitlichen
Güter und als das zeitliche Leben und des-
sen Glückseligkeit, so lange wird er nim-
mermehr dieselben verleugnen. Wenn a-
ber die Erkenntniß Christi in der Seelen
aufgehet, und einer nun als ein Kind des
Lichts, das Licht der Welt, Jesum Chris-
tum, und den hellen und schönen Glanz
der Sonnen der Gerechtigkeit erblicket,
so findet ein solcher in Christo Jesu viel

B 6

was

was schöners/ viel was bessers, viel was herrlichers, viel ein grösser und überschwenglicher Gut, als in alledem, was unter Sonnen und Mond ist, und als in allen Creaturen, wie sie auch Namen haben mögen, sich findet. Und wenn denn die Seele Jesum Christum, als das höchste Gut, ja als das einige, und, so zu reden, alleinige Gut erkennt, in welchem alle Gutheit, Schönheit, Lieblichkeit, Süßigkeit, Gnade und Kraft Gottes beschlossfen: denn ist's ihm nicht schwer, daß er um des höhern, bessern, schönern, und überschwenglichern Guts willen, die geringsten und fremden Güter, das Schatten- und Blendwerck dieser Welt/ ja sich selbst und sein eigan Leben verleugnet; weil er in Christo Jesu erst das rechte wahrhaftige Leben findet, der selbst das Leben ist. Joh. 14. 6. Dieses zeitliche Leben siehet er viel mehr als ein todtes Wesen an, achtets nicht einmal gegen das ewige Leben werth ein Leben zu nennen, wenn das rechte Leben,

JES.

Jesus Christus/ in seinem Herzen aufge-
 gangen ist. Wo die heilsame Gnade Got-
 tes erst ins Herz leuchtet, da unterweist
 sie den Menschen gar leicht, daß er verleug-
 ne alles ungöttliche Wesen, und die welt-
 lichen Lüste/ und züchtig, gerecht und gott-
 selig lebe in dieser Welt: so lange aber Je-
 sus Christus nicht von dem Menschen in
 seiner Seelen erkannt wird, so finds ihm
 lauter Berge, die nicht zu übersteigen sind/
 was man ihm auch davon vorsaget. Hinge-
 ge so bald Christus im Glauben ergriffen,
 und erkannt wird, wer er sey, nemlich der
 Heyland und Erlöser, die Auferstehung
 und das Leben: so bald dünckts dem Men-
 schen nicht mehr schwer zu seyn, sondern er
 spricht mit Paulo: Ich vermag alles
 durch den der mich mächtig macht,
 Christum. Phil. 4, 13. Vorher spricht
 er: O! wer kan sich selbst und das zeit-
 liche Leben/ als etwas geringes und als
 etwas fremdes ansehen, und es so gar ver-
 leugnen? Hernach aber, wenn Jesus
 B 7 Chri-

Christus im wahren Glauben erkannt wird, wundert sich der Mensch, wie er ihm dieses so schwer habe mögen düncken lassen; siehet denn seine Blindheit, daß er so groß Wercks aus dem zeitlichen habe gemacht, da ihm doch von seiner Jugend auf verkündiget worden, wie er an Christo viel etwas herrlichers und größers finde; und da ihm doch Gottes Wort gesaget; der Reiche solle sich nicht rühmen seines Reichthums, der Weise nicht seiner Weisheit, der Starcke nicht seiner Stärke; sondern wer sich rühmen wolle, der solle sich des Herrn rühmen, das ist, Jesu Christi unsers Heylandes, wie den Spruch Jerem. c. 9. Paulus erkläret in der 1. Cor. 1, 31. Hierinn liegt die Hauptsache. Wird dieses nicht wohl erkant/ gewiß so wird einer zu der rechten Klugheit der Kinder des Lichts nicht gelangen.

Wo aber dieser Grund recht gelegt wird, so folget denn weiter, zum zehenden/
daß

daß denn ein solcher selbst erkennet, daß er
hinfort seinen Begierden nicht den
Zügel müsse schießen lassen, worinnen
es auch sey. Warum denn das? Weil er
um Christi willen alles verleugnet, und
weil er in der Erkenntniß Christi ein solch
εὐσέλιον oder einen solchen Überschwang
findet, vor allen andern Dingen, daß er al-
les gegen Christi Erkenntniß für
Schaden, ja, wie Paulus sagt, für
Dreck achtet. Wolan, so muß ja der,
der nun das höchste Gut in seiner Seelen
erkannt hat, auch dasselbe dahin anwenden,
daß er mit seinen Begierden nicht noch
hier oder daran hange.

Daher fließet ihm denn nun weiter zum
eilsten, daß er wohl erkennet, er habe nun-
mehr in Christo alles, was er nur be-
gehren möchte, wie Paulus sagt, 1. Cor.
3, 21. Alles ist euer. Er weiß, da er nun
in Christo das Leben und volle Gnüge hat,
Joh. X, v. 29. und derselbe nun sein Hir-
te ist, daß ihm nichts mangelt, so er in Ihm
ist,

ist/ und er denn mit Wahrheit sagen kan
nach dem XXIII Psalm: Der Herr
ist mein Hirte, mir wird nichts man-
geln. Hinfort ist es ihm leicht mit allen
Dingen recht umzugehen, nemlich also,
daß er um Christi und seiner Liebe wil-
len alles so gebrauchet, daß es zur Ehre
u zum Lobe seines Heylandes gereiche.
Es bringt dis die Sache selbst mit sich.
Als denn ist Christus in seinem Herzen durch
den H Geist verkläret, also, daß er ihm τα
παντα, d. i. alles ist, und der Mensch von
keiner Freude, von keiner Ehre, von keiner
Herrlichkeit, von keinem Guten etwas wis-
sen will, das er nicht viel tausend mal besser/
und überschwenglich herrlicher in Christo
finde. Dann ist das Herz also im Ban-
de der Liebe mit Christo verbunden, daß er
um Christi und seiner Liebe willen alle an-
dere Dinge willig und gern verleugnet:
und so kan ferner nichts anders als dis da-
raus folge, daß, weil er doch gleichwol auch
in diesem zeitlichen Leben viele Leibes- und
Ge

Gemüths-Gaben von Gott empfangen, er dieselben alle Christo zu Ehren anwendet, wie es die Liebe zu demselben mit sich bringet, und alles ihm zu seinem Dienst wiederum aufopfert. Siehet man doch, wenn eine Mutter ihr Kind recht lieb hat, wie sie es an ihrem Munde ersparet, nur daß sie ihr Kind nicht in der Noth umkommen lasse. Thut das natürliche Liebe? wie wenn die Liebe Jesu Christi in unserer Brust flammet, soll dieselbe nicht noch eine viel höhere Wirkung bey uns haben? Soll dieselbe denn nicht das Regiment führen in allen äusserlichen Dingen, daß wir das alsdenn nur so suchen anzuwenden, wie es die Liebe Christi, so in unsern Herzen ist, erfordert? Dis alles kan eine Seele leicht verstehen, die erfahren hat, was wahre Liebe Christi im Herzen ist: hingegen einem Welt-Kinde bleibt es eine fremde Sache, ob es gleich mit dem Munde von der Liebe Christi auch zu schwätzen weiß.

Es

Es folgt denn aber endlich zum zwölften, daß je mehr die Erkenntniß Christi in einem wahren Kinde des Lichts zunimmt, je mehr er auch in der wahren Klugheit wachsen wird: Denn je mehr er Christum erkennen lernet, je weniger kennet er sich und andere nach dem Fleische: wie Paulus 2. Cor. V, 16. 17. spricht: Von nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch; sondern ist jemand in Christo/ so ist er eine neue Creatur. So wird er auch denn hinfort, je mehr er in der Erkenntniß Christi zunimmt, je weniger Werck machen aus der Welt, und aus allem ihren Wesen und Herrlichkeit: hingegen aber als einer, der aus dem Reich der Finsterniß in das Reich des Lichts, aus der Welt zu Christo übergangen ist, nun keine Sorge mehr haben um das zeitliche, sondern vielmehr dafür sorgen, wo er ewig seine Seele lassen, und wie er ewig mit Gott vereinigt seyn möge. Je mehr er sich aber in diese Betrachtung

trachtung einergiebt, ie leichter wirds ihm werden die Klugheit der Gerechten auszuüben. Denn wenn der Mensch erst zu dem HErrn Christo bekehret wird, so ist da viel Knechtisches Wesen vorhanden: Je mehr er aber in der Erkänntniß Christi zunimmt, ie mehr wird er davon befreyet, und gewinnet der willige Geist bey ihm die Oberhand, daß er hinfort nicht unwillig, sondern willig, nicht gezwungen und mit Verdruß, sondern vielmehr mit Freuden dem HErrn Jesu dienet. Ja es gelanget der Mensch ie mehr und mehr zu der Erkänntniß, daß ihm Jesus Christus seine Herrlichkeit gegeben habe: wie er denn selbst Joh. XVII, 22. bezeuget, er habe den Seinen die Herrlichkeit gegeben, die ihm sein Vater gegeben habe. Alsdann glaubet er wahrhaftig, daß seine Seele eine Braut unsers HErrn Jesu Christi sey, die mit ihm verlobet und vertrauet sey, im Glauben, Gerechtigkeit, Gnade und Barmherzigkeit. Dann weiß er,
daß

daß er mit Jesu Christo im Bande der
 herglichen Liebe stehet, und ewig mit ihm
 vermählet seyn wird: davon es heist Ps.
 XLV, 10. **Die Braut stehet zu deiner
 Rechten in etel köstlichem Golde.**
 Je mehr sich nun die Seele für eine Braut
 des Laines erkennet, je leichter wird es ihr,
 daß sie auch als eine wahre Tochter Ab-
 rahams, ~~vergeß~~ ihres Vaters Haus
 und aller Dinge, die in der Welt sind,
 und ihre einige Lust an ihrem einig Gelieb-
 ten habe, nemlich an Jesu Christo, ihrem
 Manne, der auch ihr Schöpffer und
 Erlöser ist, wie er Jes. LIV, 5. beschrie-
 ben wird. O! wie werden da in der See-
 len alle Güter und Gnaden-Gaben Jesu
 Christi ausgebreitet! hie findet der Mensch
 die Rechte Kraft des Glaubens, darin-
 nen er je mehr und mehr beschauet die
 Herrlichkeit, wozu ihn Jesus Christus
 gebracht hat: wie es Hebr. XII, 22. 23.
 mit diesen Worten ausgedrückt wird:
Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion,
 und

und zur Stadt des lebendigen GOTTES, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln, und zu der Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angezeichnet sind, und zu GOTT dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments, JESU, u. zu dem Blute der Beisprennung das da besser redet, denn Zabels. Wie sollte er denn die irdischen Dinge lassen die Sache seyn, die er hoch achte? Ja in solche Herrlichkeit und Seligkeit und in solche himmlische und überschwengliche Güter senckt sich ein solcher in Christo JESU ganz ein mit seinem Herzen, Sinn und Gemüthe. Nun weiß und erkennet er im Glauben, was es sey, daß er wahrhaftig mit JESU gestorben, mit Christo lebendig gemacht, mit Christo auferweckt, und mit ihm ins himmlische Wesen versetzt sey; daß er nun mit Christo, der zur

Recht

Rechten Gottes sihet, als mit seinem Haupte vereinigt sey als ein lebendiges Gliedmaß; daß er an ihm, als dem rechten Weinstock, wie ein grüner Rebe immerfort und ohne unterlaß hänge, und aus ihm Saft und Kraft des Lebens sauge: wie sollte er denn die irdischen Dinge lassen die Sache seyn, darinn seine Seele eine Lust und Vergnügung suche? Es muß ja gewiß dieser Schatten weichen, wo das Wesen der wahren Liebe Jesu ist. Wo der Glaube in seine Kraft recht eindringet, da hat der Mensch viel bessere und wichtigere Sachen, als daß er sich um diese schnöden Dinge bekümmern sollte. Darum so ihm Gott auch zeitlich Gut giebt, braucht ers, wie es seinem Heylande zu Ehren gereicht: seinen Leib aber begiebet er Gotte zum Opfer, das da lebendig, heilig, und ihm wohlgefällig sey. Mit den äußerlichen Gütern gehet er hinfort um als mit seinem Spiel-Werck, daß er als ein liebes Kind Gottes die Ströme der Liebe durch die selbe

selbe möge auf den dürftigen Nächsten fließen lassen. Dazu wendet er an, was ihm Gott giebet, und thut mit Freuden. Denn gleichwie Christus seine Freude gehabt, nicht, daß er ihm dienen lasse, sondern das er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele. Matth. XX, 28: So suchet auch ein wahrer Christ, daß er, als seines Heylandes Jesu Christi wahrer Nachfolger, nicht suche in der Welt den Leuten zu gefallen; sondern daß er, was er ist, und hat, zum Dienst des Nächsten wiederum dargebe; insonderheit aber, daß er dem geistlichen Leibe Christi diene, als mit welchem er am nächsten, als ein Gliedmaß verbunden ist, wie S. Paulus sagt Gal. 6, 10. Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns Gutes thun an iederman, allermeist aber an des Glaubens Genossen, das ist, den lebendigen Gliedern unsers Herrn Jesu Christi. Ja ein solches Kind Gottes, das mit seinem Haupte Jesu Christo
in

in der Wahrheit vereiniget ist, würde sich lieber den Tod und aus der Welt zu seyn wünschen, als zu leben, und nicht Christo in seinen Gliedern zu dienen, und nichts zu thun zur Erbauung und Besserung des geistlichen Leibes Christi. Er würde sich nicht unterstehen, sich selbst ein Gliedmaß Christi zu nennen, so er nicht einflöße mit der Gabe und mit der Kraft, so ihm Gott verliehen, zur Handreichung der übrigen Glieder. Sehet, das ist denn die rechte Klugheit der Kinder Gottes: darinn muß der Mensch zu nehmen und wachsen bis ans Ende seines Lebens. Und darinn findet er auch viel was bessers, als alle Großen dieser Welt in ihrem Reichthum finden. Die Welt bleibt bey dem Sinn, daß, wer viel Reichthum hat, derselbe glücklich sey; denn der könne ja die Seinen wohl berathen, und sie auch glücklich machen; das ist der Welt Sinn: hingegen aber verdammet Gott solche Klugheit, und bezeuget, daß das Ende da-
von

von sey/ wie er im 49 Psalm beschrieben ist: Sie werden in der Hölle liegen v. 15 wie es denn auch so vom reichen Manne bald auf unsern Evangelischen Text beschrieben ist. So muß denn unser Herz mit Jesu Christo vereiniget werden, daß wir in ihm alles Gute finden, und durch den Glauben und Liebe uns zu ihm ziehen lassen, nichts zu suchen/ als alleine ihm, und ihm zu dienen mit alle dem, was wir in diesem zeitlichen Leben haben und vermögen.

O wie herzlich wünsche ich, daß dieselbe, die dieses angehört haben, möchten Gott bitten, daß er ihnen Augen gebe, zu sehen, und Ohren zu hören, und daß er ihr Herz ihnen eröffne, daß sie verstehen möchten, zu welchem seligen Zustand sie angewiesen werden, daß sie mercken, wie gut sie es auch in diesem Leben, so viel ihre Seele betrifft, haben können, ja daß sie verstehen mögen, was die Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi für ein un-

C

aus

aussprechliches Gut sey, daß sie den **unaussforschlichen Reichtum Christi**, wie ihn Paulus nennet, Ephes. 3, 8. mögen recht erkennen, und also mit Paulo allen leiblichen Gewinn für Schaden achten, damit sie Christum gewinnen mögen, und in ihm erfunden werden.

Ich hätte nun zwar noch vieles davon zu reden: die Zeit aber leidet's diesmal nicht. So auch nur dis, was iezo geredet ist, recht zu Herzen genommen, wohl betrachtet und in die Übung gebracht wird, so wird das, was auch noch könnte hinzu gethan werden, bey einem jeden selbst folgen, und von ihm in der Erfahrung erkant werden. Diesen Rath gebe ich demnach allen und jeden, die es angehört haben, daß sie sich mit dem angehörten Wort fein vor Gott demüthigen, nicht so unverständlich davon gehen, sondern sich fein verständig in dieser Sache erweise, sich in ihrem Herzen zu Gott zu wenden und denselben zu bitten, daß er sich wolke
über

Der Kinder des Lichts. 51

über sie erbarmen, sie von aller ihrer
Thorheit in Gnaden befreien, und ihnen
den rechten Verstand und die rechte Klug-
heit der Kinder des Lichts geben, sie
durch den heiligen Geist erleuchten, auf
daß sie das alles, was iezo gesaget ist, mö-
gen in der wahren Kraft in ihrem Herzen
empfinden. Wer also vor Gott bringet,
der wirds denn auch zu practiciren Krafft
finden: und der es practiciret, der wird
nicht nur in der Zeit, sondern dort ewiglich
den Nutzen davon so finden, wie es iezo,
wiewol kürzlich, zu erkennen gegeben ist.

Gebet.

Wen du treuer und
hochverdienter Men-
schland! so wenden wir uns
denn zu dir. Und gleich-
wie

wie wir dich **A**nfangs ge-
 beten haben/ daß du zum
Bortrag und zur **A**n-
 hörung desselben deine
Gnade verleihen wol-
 lest: also danken wir dir
 iho für das/ was du gege-
 ben hast; bitten dich aber
 von **W**erkens-**G**rund/
 du wollest doch ein jedes
Wort/ so gesprochen/ las-
 sen seinen **N**utz finden in
 unser aller **W**erken/ daß
 es nicht vergeblich geredet/
 son-

sondern einem jeglichen in
seiner Seele ein edles
Saamen-Körnlein sey/
daß in ihm wurkele/durch
deine Benedeyung her-
vor grüne und zu seiner
Reiffe und Frucht kom-
me. Du wollest um deiner
unaussprechlichen Gna-
de willen/ O Herr I. I. I. I.
uns unsere Bitte nicht
versagen. Laß/ o Herr
I. I. I. I./deine Erkenntniß
in unserer Seelen in wah-

rer Kraft aufgehen. Deinen Namen wissen wir zwar wol: aber du selbst bist / leider! den allermeisten ein unbekanntes Gut / die sich doch nach deinem Namen nennen; Darum bitten wir dich um das einige / daß wir dich als die rechte Schönheit Gottes / als die rechte Lieblichkeit Gottes / als alle Herrlichkeit Gottes möchten recht erkennen

erkennen/ und den uner-
forschlichen Reichthum
deiner Gnade/ und alles
guten/ so in dir ist/ durch
die Erleuchtung des hei-
ligen Geistes recht erfah-
ren. Das versage uns doch
nicht/ Herr Jesu! Wenn
wir dich baten um zeit-
liche Güter/ so möchtest
du sie uns billig versagen;
denn wir möchten sie
nicht recht anwenden:
nun aber bitten wir dich

L 4

um

um ein Gut/ welches uns
nicht anders/ als zu unse-
rer Seelen Meyl gerei-
chen kan/ nemlich: daß du
uns deine Erkänntniß/
durch welche du/ der Ge-
rechte / viel gerecht ma-
chest/ aus Gnaden wollest
schencken und geben/ daß
du dieselbe wollest in uns
vermehrten/ und sie in uns
immer grösser machen/
bis wir in der wahren
Kraft des Glaubens
in

in dir alles Gute erkennen/
und alles ausser dir
gering achten mögen/da-
mit wir nichts mehr su-
chen in dem Rest unsers
Lebens/ als allein/ daß
wir dich gewinnen/ und
in dir erfunden werden.
Das gib uns aus Gna-
den um deiner ewigen
Liebe willen/ und also leh-
re uns recht verstehen

L 5

und

und ausüben die wahre
Klugheit der Kinder des
Lichts! durch dich selbst
und durch deine Er-
känntniß! **A-**
men.



Fünff Fragen /
um der
Schul = Jugend
Einen summarischen Begriff
von der

Ordnung

des

Weils

zu geben,

Der selben

In dem Waisenhanse zu Glauchau
an Halle vorgestellet

den 28. Decembr. 1713.

Questiones alid. (1) was
muss in uns sein? R. (trist)
Eph. III. 17. (2) ist Christus in all
menschen? R. Nein. (3) in was
ist er da? R. In unser
gläubig. (4) was ist er in
uns? R. durch das Gläubig.
(5) Kommt er nicht in uns? R. Ja.
2. Cor. 13. 5. (6) was ist er
in uns? R. Er ist
für uns das Gläubig. Gal. 5.
(7) Ist möglich dass man
sich prüfen? Ja. etc. etc.
(1) was hat man das zu
bedenken? R. Das Gute in
das Böse (2) was ist das Böse
in uns? R. Das Böse
Bogen (3) was ist das
Gute in uns? R. Das
Gute in uns ist das
Gute in uns. etc. etc.
La das Gute Leben in uns
wird zu uns zu uns
etc. etc. etc. etc. etc.
phil. 2. 13.



Die erste Frage.

W Ein liebes Kind / was
bist du von Natur?

Antwort.

Ich bin von Natur ein Kind
des Zorns und todt in Sünden,
wie denn Paulus bezeuget Ephes.
2, 3. 5. daß wir alle von Natur so
beschaffen sind.

Erläuterung.

Dem ist freylich also. Denn wegen
des Sünden-Falls unser ersten Eltern
sind wir alle in Sünden empfangen und
gebohren, liegen demnach von unser Ge-
burt an unter Gottes Zorn und Straf-
fe. Wir mögen auch nicht aus eigener

*Uns' geborne Zorn in Ver-
son eod, so wil ist die
Lugge des Töbels geben
ist die H. Prof. Adlgen. B. d. d.*

Bernunft noch Krafft glauben und götlich leben, sondern sind zu allem Gute erstorben, ja widerstreben demselben, sind hingegen voll böser und gräulicher Unart, und daher zu allem Bösen geneigt, weswegen wir denn auch in solchem unsern natürlichen Zustande nichts anders als der Sünden Sold, das ist. den Tod und die ewige Verdammniß zu gewarten haben. Siehe Ps. 51, 7. Joh. 3, 6. 36. Röm. 3, 23. c. 5, 12. u. f. c. 6, 23. 12.

Die andere Frage:

Wer erbarmet sich denn über dich in solchem elenden Zustande?

Antwort.

Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er mich geliebet hat: wie mich abermals Paulus lehret Eph. 2, 4.

Er:

Erläuterung.

Allerdings ist die Liebe Gottes, damit er uns geliebet hat, das erste in der Ordnung des Heyls. Denn solches lehret auch unser Heyland, wenn er Joh. 3, 16. spricht: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab. Und Johannes in der 1. Ep. c. 4, 10. Darinnen stehet die Liebe; nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern, daß er uns geliebet hat. Siehe Tit. 3, 3. 4. 10.

Die dritte Frage:

Gott ist aber ein gerechter Gott / und / weil er gerecht ist / kan er ja das Böse nicht ungestraffet lassen / wie gehets denn zu / daß du nicht um der Sünde willen ewig verdammet wirst?

Ant.

Antwort.

Der Sohn Gottes ist ins Mittel getreten, hat menschliche Natur an sich genommen, und durch sein Leiden und Sterben für mich und alle Menschen der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen geleistet, daß es eben so viel, ja noch mehr ist, als wenn wir selbst die gerechte Strafe unser Sünden ausgestanden hätten. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung 1. Tim. 2, 5. 6. An diesen Jesum glaube ich, und durch den Glauben an ihn bin ich gerecht, und ist nichts verdammliches an mir.

Erläuterung.

Du hast recht geantwortet : Denn
weil

weil Gott zwar barmherzig, aber auch gerecht ist; so mußte allerdings der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen geschehen, wenn uns die Barmherzigkeit zu statten kommen sollte. Da nun weder wir noch einige Creatur der Gerechtigkeit Gottes genug thun konnte, sandte Gott seinen eingebornen Sohn zur Versöhnung für unsere und für der ganzen Welt Sünde. 1. Joh. 4, 10. c. 2, 2. und ließe predigen Buße und Vergebung der Sünden in dem Namen seines Sohnes Luc. 24, 47. auf daß alle die an denselben gläubeten, nicht verloren würden, sondern das ewige Leben haben mögten, Joh. 3, 16. So hat sich nun ein wahrhaftig bußfertiger Sünder dessen zu erfreuen und zu trösten, und es mit wahrem Glauben, welchen Gott im Herzen wirket, anzunehmen, daß ihn Christus geliebet, und sich selbst für ihn dargegeben hat. Gal. 2, 20.

Die

Die vierte Frage.

Was hast du denn nun für Frucht davon / daß der Herr Iesus dergestalt ins Mittel getreten ist ?

Antwort:

Erstlich hat er mich erlöset von der Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Zum andern hat er mir die Gnade Gottes, Leben und Seligkeit erworben und zuwege gebracht.

Erläuterung.

Wenn wir die Frucht des Mittler-Amtes Christi recht erkennen wollen, müssen wir immer sehen auf das Böse, das von er uns befreyet, und auf das Gute, das er uns erworben hat. So pfeget es die H. Schrift beysammen zu sehen,
als

als 2. Tim. 1, 9. Er hat dem Tode die Macht genommen / und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. Col. 1, 21. 22. 23. Euch, die ihr weyland fremde und Feinde waeret, durch die Vernunft in bösen Wercken, hat er nun versöhnet, mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß er euch darstellere heilig und unsträfflich und ohne Tadel vor ihm selbst, so ihr anders bleibet im Glauben gegründet, und feste, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii. 1c.

Die fünffte Frage.

Was solt du aber für Frucht von der Erlösung / so durch Christum geschehen ist / an dir in diesem Leben finden lassen?

Ant-

Antwort:

Ich soll nicht mehr der Sünde dienen, sondern dem Herrn JEſu leben, und ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, dieweil er für mich gestorben und auferstanden ist.

Erläuterung.

Wenn man in der Wahrheit an Christum gläubet, und derselbe also durch den Glauben im Herzen wohnet, da wird freylich auch diese Frucht nicht ausbleiben. Die in Christo erschienene heilsame Gnade Gottes wird ihn züchtigen alles ungöttliche Wesen und alle weltliche Lüste zu verleugnen, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt und zu warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit Gottes und unsers Heilandes JEſu Christi. Tit. II, 2. 12. Der ihn

ihn denn in solcher seiner Erscheinung, auch
erlösen wird von allen Ubel und ausheffen
zu seinem himmlischen Reich, 2. Tim. 4,
Ihm sey Ehre in Ewigkeit
Amen.



